

Die Bratislavaer Burg mit ihrem näheren und weiteren Siedlungshinterland

TATÁNA ŠTEFANOVIČOVÁ

Betrachten wir die Bedingungen für die Entstehung des frühmittelalterlichen Zentrums, so wird deutlich, dass die natürlichen Gegebenheiten dafür außerordentlich wichtig waren. Die geographische Lage von Bratislava/Pressburg an einer Stelle in der Nähe des Zusammenflusses von March und Donau, wo die Gebirgsläufe der Karpaten und des Leithagebirges eine natürliche Enge für den Donaustrom bilden, eignete sich seit alters her außergewöhnlich gut für eine Besiedlung. Seit alten Zeiten kreuzten sich hier zwei bedeutende Handelsstraßen – die in nord-südlicher Richtung verlaufende Bernsteinstraße und die in west-östlicher Richtung verlaufende Donaustraße. Weil dieser Raum eine natürliche strategische Bedeutung hatte, entstanden hier seit den ältesten Zeiten befestigte Ansiedlungen.

Bereits seit dem Altertum gab es zwei voneinander etwa 12 km entfernt liegende Fundstätten – die Burgen von Bratislava/Pressburg und Devín/Theben; beide sind auch aus den schriftlichen Quellen des 9. Jhs. bekannt. Der Raum, in dem sich beide Burgen befinden wird auch das Deviner/Thebener oder Bratislavaer/Pressburger Tor genannt. Er ist bereits zu Beginn der slawischen Einwanderung besiedelt worden. Die Slawen lösten hier die langobardische Randbesiedlung ab. Auch die Awaren, die die südlichen Randgebiete der heutigen Slowakei etwa seit der Mitte des 7. Jhs. besetzten, nutzten die strategisch günstige Lage aus. Davon zeugt ein umfangreiches Gräberfeld am Fuß des Deviner Kobyla/Deviner Kogels, das von ihnen fast zweihundert Jahre lang benutzt worden ist. Einzelne Gräber aus dieser Zeit wurden auch im Ort Devín/Theben gefunden.

Auf beiden angeführten Burgen wurden umfangreiche Grabungen durchgeführt: Auf der Burg Devín seit den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis zum heutigen Tag, auf der Burg Bratislava in den Jahren 1958-1972 mit Ergänzungen bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Der Forschungsstand zu den beiden Objekten, vor allem auch zu ihrem Siedlungshinterland, ist wegen der starken Bebauung

des Zentrums von Bratislava unterschiedlich. Aus den Resultaten der Grabungen ergibt sich, dass zwar beide Befestigungen etwa zeitgleich waren und von den Angehörigen der Elite beherrscht wurden, ihre Stellung im Rahmen der frühmittelalterlichen Siedlungsstruktur jedoch verschieden war. Das zeigt letzten Endes auch ihre Lage so nahe beieinander. Der Schwerpunkt der frühmittelalterlichen Besiedlung beider Örtlichkeiten fällt in das 9. Jh.

Die **Bratislavaer Burg** war im 9. Jh. mit einem Holz-Erde-Wall befestigt, dessen Datierung allein auf der Grundlage von Tonscherben jedoch nicht genau zu bestimmen ist. In manchen Abschnitten hatte der Holz-Erde-Wall eine Holzkasten-, in den anderen eine Rostkonstruktion, die eher im oberen Teil der Wehramauer vorhanden war. Deswegen wird angenommen, dass es sich um seinen Überbau handeln könnte (ŠTEFANOVIČOVÁ 1975, 22–40). Die angeführte Befestigung ist auf der Ostseite des Burgberges freigelegt worden; im Abschnitt der Wallanlage mit der Rostkonstruktion wurde eine frontale Holzkonstruktion festgestellt. Die Befestigung an der Westseite des Burgberges wies ebenfalls eine Rostkonstruktion auf, die nur teilweise untersucht worden ist. Hier bestand die Front jedoch aus einer steinernen Trockenmauer, in die eine Holzkonstruktion eingebaut war (ŠTEFANOVIČOVÁ 1988). Im Inneren des befestigten Areals ist ein dreischiffiger Sakralbau aufgedeckt worden, der verputzt und mit Bemalung geschmückt war. Für seine Errichtung ist römisches Baumaterial sekundär verwendet worden. Ringsherum wurde seit der Mitte des 9. Jhs. bestattet. In den Gräbern, von denen aufgrund der Störung durch spätere Beisetzungen im 11. Jh. nur wenige erhalten waren, fand sich für den sog. Veligrader Kreis charakteristischer Schmuck – traubenförmige Ohringe und trommelförmige, mit Granulation verzierte Ohringe, vergoldete Knöpfe aus Bronzeblech mit geometrischer Verzierung, ein Silberknopf mit durchbrochener Haube (ähnlich wie die Goldknöpfe aus Mikulčice), Eisensporen und eine Flasche von antiker Form. Insgesamt ähneln

die Beigaben dem südmährischen Milieu des 9. Jhs. (ŠTEFANOVIČOVÁ 1975).

Auf dem natürlichen Gipfel des Burgberges befand sich ein kleinerer profaner Steinbau aus bearbeiteten Quadern, ebenfalls mit Verputz, jedoch mit Malereien verziert. Im Inneren des befestigten Areals wurden noch die Reste kleinerer Wohnhäuser erfasst. Diese Befunde waren wegen der späteren Bebauung allerdings nur fragmentarisch erhalten. Die beschriebenen Beobachtungen lassen erkennen, dass die Burg im 9. Jh. sowohl ein weltliches als auch ein kirchliches Organisationszentrum gewesen ist und zu den bedeutendsten Burgen des Großmährischen Reiches gehört hat. Die Grabung von A. VALLAŠEK (1991) am Osthang des Burgberges bestätigte den erwarteten Befund der Befestigung einer Vorburg.

Die Burg hatte im 9. Jh. vor allem auf den Terrassen östlich des Burgberges ihr Siedlungshinterland (Abb. 1). Die am nächsten gelegenen Siedlungsobjekte wurden im Areal zwischen der Zwinger- und der Wehrmauer der westlichen Stadtbefestigung (POLLA 1979) festgestellt. Nördlich dieses Terrains, innerhalb der westlichen Stadtmauer, legte P. BAXA (1984) ein Grubenhaus mit Balkenkonstruktion und einem Steinherd frei. Auch das spätere Zentrum der mittelalterlichen Stadt war besiedelt; eine Grabung stellte auf dem Hauptplatz Siedlungsobjekte vom Ende des 9. Jhs. und beginnenden 10. Jh. fest. Das Bild der Besiedlung in diesem Gebiet wird von Gräbern ergänzt. In der heutigen Ventúrska-Gasse wurde bei der Grabung im Objekt der Academia Istropolitana ein Brunnen gefunden, in den die Körper von sieben Männern hineingeworfen worden waren. In der gleichen Tiefe waren am Rand des Brunnen-schachtes eiserne Axtbarren abgelagert worden (VALLAŠEK 1972), die vor allem für die erste Hälfte des 9. Jhs. charakteristisch sind. Hier handelt es sich nicht um ein „normales“ Ritualbegräbnis; der Fund deutet vielmehr auf die Folgen eines gewalttätigen Scharmützels hin. Ungewöhnlich angelegte Gräber aus dem 9. und beginnenden 10. Jh. treffen wir auch an der Nordseite der nahe gelegenen Panska-Straße an, während wir auf ihrer Südseite bei der Grabung im Souterrain des Palffy-Palais regelmäßig angelegte und orientierte Gräber gefunden haben (REXA 1987), ähnlich wie in der benachbarten Strakova-Straße. Ein kleineres, rituell angelegtes Gräberfeld wurde im Gelände hinter dem späteren Franziskanerkloster angetroffen. In den Gräbern befanden sich unter den Kleinodien auch Ohringe, die auf Kontakte mit dem karantanischen Gebiet hinweisen (LESÁK/MUSILOVÁ 1999).

Eine Besiedlung aus dem 9. Jh. wurde auch an anderen Stellen im Umkreis der Burg erfasst, wies jedoch eine Streulage auf. Ein Wohnhaus am Fuß der Südseite des Burgberges, unfern des Wasserturmes,

deutet auf eine Besiedlung hin, die sich nahe der dortigen Furt erstreckte (BAXA 1977). Wahrscheinlich gehörte ein Gräberfeld westlich des Burgberges im Mlynská dolina (Mühlthal) zu einer kleinen Fischer-siedlung (KRASKOVSKÁ 1955). An der westlichen Seite wurde im Kataster des Ortsteils Karlová Ves in Kutity ebenfalls ein Siedlungsobjekt gefunden (PIFFL 1966). Die Burg verfügte also über ihr natürliches Hinterland, das an der Westseite an das Siedlungsareal der Devíner Burg grenzte.

Devín wurde lange Zeit auf Grund einer Tradition aus dem 19. Jh., die durch eine Interpretation des Berichtes aus den Fuldaer Annalen über Dowina im Jahr 846 entstanden ist, für den Hauptburgwall Großmährens gehalten. Dazu hat gewiss auch seine ungewöhnliche geographische Lage auf einer Felsenspitze über dem Zusammenfluss von March und Donau beigetragen. Die lange andauernden Grabungen im Gelände lieferten viele Informationen über die Besiedlung und Bedeutung der Burg im 9. und 10. Jh. Es ist interessant, dass das Burgareal keine eigene, selbständige Befestigungskonstruktion hatte, sondern im Nordosten und Osten einen älteren römischen Erdwall nutzte. Im Süden und Westen verfügte der Platz hingegen über natürlichen Schutz durch die steil abfallenden Felsen. Devín unterscheidet sich dadurch nicht nur von der Burg Bratislava, sondern auch von zwei kleineren Wachtburgen am nordwestlichen Fuß des Berges Devínska Kobyla, die durch eine Holz-Erde-Konstruktion befestigt gewesen sind. Eine von ihnen hatte auch eine steinerne Front (KRASKOVSKÁ 1962, 1966). Das Areal der Burg selbst war im 9. Jh. intensiv besiedelt, wie mehrere eingetiefte Siedlungsobjekte mit Holzkonstruktionen belegen. Auf dem Kamm der Burg über der Donau wurden in den 80er Jahren die Reste eines überwiegend aus älterem römischem Baumaterial errichteten Sakralbaus festgestellt. Es handelte sich um eine langgestreckte Kirche mit einem Abschluss in Form eines dreiblättrigen Kleeblattes, an den sich ein rechteckiger gemauerter Bau anschloss; vielleicht war dies die Wohnstätte eines Magnaten (PLACHÁ/HLAVICOVÁ/KELLER 1990). Um die Kirche herum wurden Tote beigesetzt, aus dem 9. Jh. sind allerdings nur einige Gräber auf der Südseite erhalten. Die anderen wurden wahrscheinlich durch spätere Bestattungen, die dort bis zum Beginn des 13. Jhs. erfolgten, vernichtet. In den Gräbern aus dem 9. Jh. wurden Sporen und einfacherer Frauenschmuck gefunden, der dem Kreis des mährischen „Veligrader“ Schmucks nicht markant zuzuordnen ist. Die Funde deuten an, dass Devín wahrscheinlich der Sitz eines großmährischen Magnaten gewesen ist und die Funktion einer Grenzburg hatte. Dies deuten auch die bereits erwähnten kleinen Burgstätten am nordwestlichen Fuß des Devínska Kobyla

Abb. 1. Frühmittelalterliche Fundstätten im Bereich der Bratislavaer Burg und ihres nächsten Hinterlandes. Legende: a - Siedlung, b - Gräberfeld (nach ŠTEFANOVIČOVÁ u. Koll. 1993).

1 - Bradlianská-Str., Gräber, 11. Jh.; 4 - Palisády, Siedlung, 9./11. Jh.; 9 - Burg - Palast, 12. Jh.; 11 - Burg - Palast, 9. Jh.; 15 - Burg - Hütte, 9. Jh.; 16 - Burg - Kirchen, 9.-11. Jh.; 18 - St. Nikolaus, Karner und Gräber, 11.-12. Jh.; 23 - Vodná veža, Siedlung, 9.-10. Jh.; 41 - W-Suburbium, Siedlung, 9.-11. Jh.; 42 - W-Suburbium, Siedlung, 9.-11. Jh.; 60 - Primaciálne nám./Platz, Siedlung, 12.-13. Jh.; 67 - Hlavné nám./Platz, Gräber, 11.-12. Jh.; 80 - Ventúrska-Str., Massengrab, 9. Jh.; 89 - Panská-Str. 19, Gräber, 9. Jh.; 90 - Panská-Str. 16, Massengrab, 10. Jh.; 91 - Panská-Str. 14, Siedlung, 12. Jh.

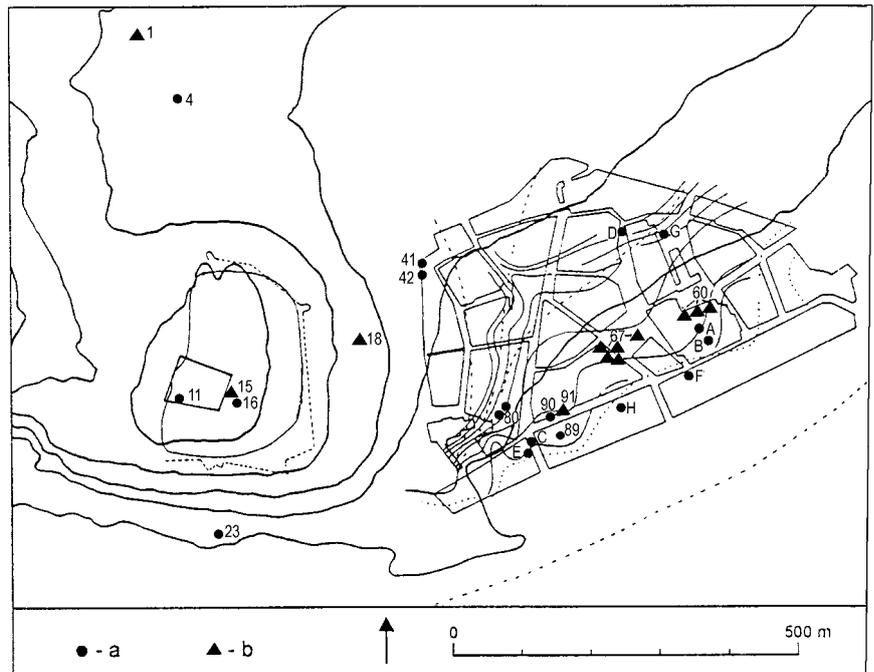
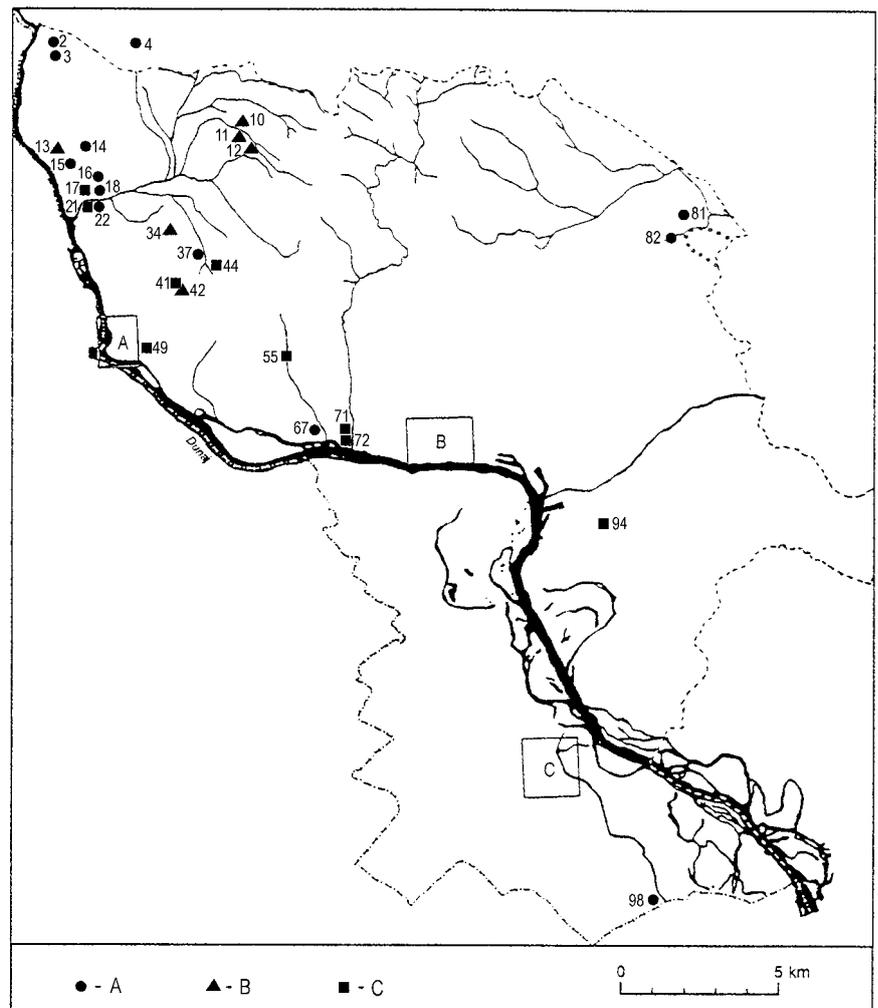


Abb. 2. Frühmittelalterliche Fundstätten im weiteren Gebiet von Bratislava. Legende: A - Devín, B - Stará Bratislava, C - Rusovce (nach ŠTEFANOVIČOVÁ und Koll. 1993).

2 - Ďalšie Topolité, Siedlung, 7-8. Jh.; 3 - Devínske Jazero, Siedlung, 8. Jh.; 4 - Lokvy pri Morave, Gräberfeld, 7-8. Jh.; 10 - Krče, Siedlung, Frühmittelalter; 11 - Dievčí hrádk, Siedlung; 12 - Boháčky, Siedlung; 13 - Grungstück von J. Vlašič, Steigbügel und Lanzenspitze, 8. Jh.; 14 - Murnice, Gräberfeld, 7. Jh.; 15 - Sandgrube der Ziegelei, Gräberfeld, 7.-8. Jh.; 16 - Kolónia, Gräber, 8. Jh.; 17 - Laptite, Gräberfeld, 9. Jh.; 18 - Devínska Nová Ves, Kino, Grabfunde, 8. Jh.; 21 - Kaštýl, Befestigung, 9. Jh.; 22 - Na vyhládke, Gräber, Frühmittelalter; 34 - Nový Dvor, Gräber, Frühmittelalter; 37 - Veľká lúka, Gräber, 6. Jh.; 41 - Biele skaly, Steinbruch, Fragm. röm. Ziegel; 42 - Dúbravská studnička, Siedlung, Frühmittelalter; 44 - Klanec, Gräber, 9. Jh.; 49 - St. Urban-Kapelle, Siedlung, Frühmittelalter; 55 - Krčace, Siedlung, 9. Jh.; 67 - Lykvcová-Str., Siedlung, 8. Jh.; 71 - Mlynská dolina, Siedlung, 9. Jh.; 72 - Botanická záhrada, Gräberfelder, 9. Jh.; 81 - Tomanova-Str., Gräberfelder, 8. Jh.; 82 - Vajnory, Bahnstation, Gräberfelder, 8. Jh.; 94 - Vlčie hrdlo, Grab, 9. Jh.; 98 - Čunovo, Gräberfelder, 8. Jh.



an, die den Zugang zur Devíner Burg entlang des Flusses March von Norden her schützten.

Das intensive Siedlungshinterland der Burg wird mit zahlreichen, wenn auch nur fragmentarischen Befunden von Wohnstätten aus dem Ort Devín östlich des Burgberges belegt, wo es günstigere Forschungsmöglichkeiten als im Stadtzentrum von Bratislava gab. Noch überzeugender wird das Siedlungshinterland durch Grabfunde beleuchtet, die sich im Ort in den Lagen Staré vinohrady (KRASKOVSKÁ 1963a), Mladošovičov vinohrad (Eisner 1940-41) und Za Kostelem (PLACHÁ/HLAVICOVÁ/KELLER 1990) fanden. Sie zeugen von einer ununterbrochenen Besiedlung Devíns während des gesamten 9. Jhs. Die Funde aus jenen Gräberfeldern deuten an, dass hier eine bäuerliche Bevölkerung beigesetzt worden ist; handwerkliche Produktion konnte nicht klar belegt werden, mit Ausnahme der Glasherstellung. Diese stellten Z. FARKAŠ und V. TURČAN fest (1984), allerdings außerhalb des Ortes: Sie legten unterhalb des Kamms des Devínska Kobyla einen Glasofen frei, zu dessen Errichtung römisches Baumaterial sekundär verwendet worden war.

Interessant ist die Verbindung des Gebiets der Bratislavaer und der Devíner Burg durch Befestigungen an einigen Plätzen entlang des Massivs des Devínska Kobyla, und zwar auf seinem Kamm und an seinem Fuß (Abb. 2). Diese Fundstätten verlangen nach einer detaillierten wissenschaftlichen Ausgrabung, weil von ihnen nur Lesefunde vorliegen, die für ihre zeitliche Zuordnung unzureichend sind. Bei mehreren Anlagen ist eine vorgeschichtliche Besiedlung belegt (FARKAŠ/BARTÍK 1988).

Wenn wir die **Struktur der Besiedlung** und die Bedeutung der hier erörterten Fundstätten betrachten, können wir feststellen, dass die Bratislavaer Burg im 9. Jh. ein Macht- und Kirchenzentrum im südwestlichen Grenzgebiet des Großmährischen Reiches gewesen ist. Davon zeugen ihre mächtige Befestigung und die Ausmaße der steinernen dreischiffigen Kirche, die verputzt und mit Malereien geschmückt gewesen ist. Die in ihrem Umfeld angelegten Gräber bargen nach ihrer Ausstattung Mitglieder der mährischen Elite. Der gemauerte Palastbau gehört zu den seltenen Befunden aus dieser Zeit und bezeugt ebenfalls ihre bedeutende Stellung. Die materielle Kultur deutet eine enge Rückkoppelung zum mährischen Milieu an. Das Siedlungshinterland der Bratislavaer Burg kennen wir nicht ausreichend, denn die dichte mittelalterliche und die derzeitige Bebauung ermöglichen keine umfangreichen Freilegungen. Wir wissen nicht, inwieweit sich in ihrer unmittelbaren Nähe Siedlungen mit agrarischem Charakter befunden haben. Wir können nur im Fall des Gräberfeldes im Ortsteil Karlová Ves annehmen, dass es zu einer Fischersiedlung gehört hat. Die

Bewohner der Bratislavaer Burg und ihres Siedlungshinterlandes nahmen aber im 9. Jh. bereits stark am Handel teil, für den sie mehr als nur die weiter oben erwähnten Fernstraßen und Furten über die Donau schufen. Davon zeugt z. B. der Fund von Axtbarren aus der Ventúrska-Straße, der zwar im Vergleich mit der Anzahl der in Pobedim und seiner Umgebung oder in Südmähren freigelegten Axtbarren nur klein ist, aber doch eine Andeutung dafür ist. Kontakte mit dem südlichen, karantanischen (Kärntner) Gebiet werden durch Funde einiger Schmuckstücke aus den Gräbern belegt. Kontakte mit dem Süden deutet auch die Bautätigkeit an, denn die Architektur des Sakralbaus auf der Bratislavaer Burg war von Baumustern aus dem Süden, wahrscheinlich aus dem Gebiet Mosaburg am Plattensee oder vielleicht auch aus dem adriatischen Raum, beeinflusst (ŠTEFANOVIČOVÁ 1975).

Die Handelskontakte entwickelten sich wahrscheinlich eher langsam, genauso wie sich das Christentum ebenfalls nur sehr allmählich eingebürgert hat. Die Bratislavaer Burg ist zwar der Sitz einer Einheit der Kirchenorganisation gewesen, wahrscheinlich des Vorgängers der späteren Präpositur. Gleichwohl treffen wir bei den Bewohnern der Siedlungen unterhalb der Burg noch sehr häufig auf irreguläre Bestattungsweisen (LESÁK/MUSILOVÁ 1999; HANULIAK 1997).

Welche Aufgabe hatte die Devíner Burg, die sich in so geringer Entfernung von Bratislava befindet, in der Struktur der großmährischen Besiedlung? 864 belagerte in Devín der südfränkische Herrscher Ludwig der Deutsche den großmährischen Fürsten Rastislav, wie in den Fuldaer Annalen berichtet wird. Die Entstehung der Burg können wir aber bereits in die erste Hälfte des 9. Jh. setzen, als der Mährer Mojmir den Fürsten Pribina aus Nitra vertrieb und einen Teil der heutigen Slowakei dem mährischen Fürstentum anschloss. Damals entstand wahrscheinlich auch eine ältere Burgstätte am Fuße des Devínska Kobyla in der Flur „Nad lomom“, aus welcher ebenfalls Axtbarren stammen. Wenngleich derzeit auch eine zentrale Funktion der Devíner Burg in Anbetracht ihrer Grenzlage, dem geringeren Siedlungshinterland und dem Gesamtcharakter der Funde nicht angenommen wird, war sie doch der Sitz eines Magnaten, wie der Bau der steinernen Kirche mit dem angeschlossenen wahrscheinlichen Wohnteil bezeugt. Ihre Funktion ist wahrscheinlich anfangs die Sicherung der Westgrenze des Großmährischen Reiches gewesen. Später, als Svätopluk das Reich auch nach Westen hin erweiterte, blieb ihre Bedeutung als Wehrbau unverändert. Ihr Siedlungshinterland hatte wahrscheinlich einen agrarischen Charakter.

Eine ähnliche Aufgabe, wenngleich auch strategisch nicht so bedeutend, hatte der Burgwall oberhalb

von **Svätý Jur** / St. Georg, etwa 14 km nordöstlich von Bratislava. Er war ein Bestandteil der in den Südhängen der Kleinen Karpaten geschaffenen Verteidigungslinie. Die Befestigungsanlage war mit einem Wall in Holz-Erde-Konstruktion und steinerner Front versehen, vor welcher ein Graben ausgehoben war (KRASKOVSKÁ 1963b). Im Inneren war eine Akropolis abgeteilt, und vor der Burg wurden aus Holzbalken gezimmerte Wohnstätten

mit Feuerstätten und einige Gräber gefunden. Wie die letzten Zufallsfunde (TURČÁN 2000) andeuten, entstand sie ungefähr im ersten Drittel des 9. Jhs. und wurde bis zu Beginn des 13. Jhs. genutzt. Sie liegt in einem bewaldeten Gelände, weshalb ihr Siedlungshinterland nicht untersucht worden ist. Sie wird als Anlage mit Fluchtburgcharakter interpretiert, was aber ohne wissenschaftliche Ausgrabungen nicht bestätigt werden kann.

Literaturverzeichnis

- BAXA 1977 – P. Baxa, Archeologický výskum historického jadra Bratislavy. Arch. výskumy a nálezy na Slovensku 1976, 1977, 50–51.
- BAXA 1984 – P. Baxa, Výskum v historickom jadre Bratislavy. In: Arch. výskumy a nálezy na Slovensku 1983, 1984, 37–38.
- EISNER 1940-41 – J. Eisner, Pohřebiště z doby velkomoravské v Děvině. In: *Historica Slovaca I-II* (Bratislava 1940-41) 300–303.
- FARKAŠ/BARTÍK 1988 – Z. Farkaš/J. Bartík, Niektoré nové poznatky o dávnovekých opevneniach v Bratislavskej bráne. *Pamiatky a príroda Bratislavy* 10, 1988, 239–261.
- FARKAŠ/TURČÁN 1984 – Z. Farkaš/V. Turčán, Záchraný výskum na Devínskej Kobyle v Bratislave-Dúbravke v roku 1983. Arch. výskumy a nálezy na Slovensku 1983, 1984, 74–75.
- HANULIAK 1997 – M. Hanuliak, K problematike skeletov ľudských jedincov zo sídliskových objektov. *Slovenská Arch.* 45, 1997, 157–182.
- KRASKOVSKÁ 1955 – L. Kraskovská, Slovenské pohrebište v Bratislave-Karlovej Vsi. *Slovenská Arch.* 3, 1955, 235–243.
- KRASKOVSKÁ 1962 – L. Kraskovská, Slovanské hradisko pri Devínskej Novej Vsi. *Slovenská Arch.* 10, 1962, 241–252.
- KRASKOVSKÁ 1963a – L. Kraskovská, Slovanské pohrebisko na Devíne (Staré Vinohrady), *Slovenská Arch.* 11, 1963, 391–404.
- KRASKOVSKÁ 1963b – L. Kraskovská, Velkomoravské hradisko v Jure pri Bratislave. *Zborník Slovenského Národného Múz.* 3, 1963, 67–102.
- KRASKOVSKÁ 1966 – L. Kraskovská, Slovanské hradisko v Devínskej Novej Vsi „Nad Lomom“. *Slovenská Arch.* 14, 1966, 147–165.
- LESÁK/MUSILOVÁ 1999 – B. Lesák/M. Musilová, Hrobové celky z druhej pol. 9. až 1. pol. 10. storočia na území ŠMPR Bratislava. *Studia Arch. Slovaca Mediaevalia* 2, 1999, 33–61.
- PIFFL 1966 – A. Piffl, Nález slovanského ohnišťa v Bratislave-Kútikoch. In: *Bratislava* 2, 1966, 259–263.
- PLACHÁ/HLAVICOVÁ/KELLER 1990 – V. Plachá/J. Hlavicová/I. Keller, Slovanský Devín (Bratislava 1990).
- POLLA 1979 – B. Polla, Bratislava – západné suburbium (Košice 1979).
- REXA 1987 – D. REXA, Slovanské hroby na Nálepkovej ul. 17-19. In: *Z najstarších dejín Bratislavy* (Bratislava 1987) 52.
- ŠTEFANOVIČOVÁ 1975 – T. Štefanovičová, Bratislavský hrad v 9.-12. storočí (Bratislava 1975).
- ŠTEFANOVIČOVÁ 1988 – T. Štefanovičová, Neufund aus der Bratislavaer Burg. In: J. Henning/A. Ruttikay (Hrsg.), *Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa* (Bonn 1988) 428–434.
- ŠTEFANOVIČOVÁ u. Koll. 1993 – T. Štefanovičová und Koll., Najstaršie dejiny Bratislavy (Bratislava 1993).
- TURČÁN 2000 – V. Turčán, Príspevok k poznaniu včasnostredovekého osídlenia v Jure pri Bratislave. *Zborník Slovenského Národného Múz. – Archeológia* 10, 2000, 123–136.
- VALLAŠEK 1972 – A. Vallašek, Hromadný hrob z 10. storočia v Bratislave. In: *Monumentorum tutela* 8 (Bratislava 1972) 229–252.
- Vallašek 1991 – A. Vallašek, Neznáma sakrálna stavba pod Bratislavským hradom. *Vlastivedný časopis* 40, 1991, 140–142.

Prof. PhDr. Taťána Štefanovičová, DrSc.

Dukelská 49

SK-900 01 Modra

tstefanov@web.de